

Japanischer Holzschnitt

Werner Andrä

aus: Der Schuldrucker 159, Nov. 2018, 54. Jahrgang, S. 2-4

Im März 2018 veranstaltete der AKS seine jährliche Fortbildung an der PH in Ludwigsburg im Bild- und Theaterzentrum, wo die Schuldruckerei eine neue Bleibe gefunden hat, wie immer unter der sachkundigen Leitung von Raimund Ilg. Das Thema war der Japanische Holzschnitt, inspiriert von einer Ausstellung im Reutlinger Spendhaus (Holzschnittmuseum).

In Japan ist der Holzschnitt seit dem 8. Jahrhundert bekannt, zuerst nur mit religiösen Motiven. Seit dem 17. Jahrhundert wurden auch weltliche Illustrationen hergestellt, zunächst handkoloriert, später als Drucke mit verschiedenen Farbplatten. Die Herstellung erfolgte arbeitsteilig: Verleger, Künstler, Holzschneider und Drucker waren beteiligt. Nach der Öffnung von Japan (1854) inspirierte der japanische Farbholzschnitt Maler des Impressionismus.



Bei der Fortbildungsveranstaltung wählten wir als Motiv Blumen. Für die Herstellung der Druckplatten verwendet man hartes Holz, z.B. Kirschbaum. Zuerst wird die Schwarzplatte geschnitten. Die Härte des Holzes erfordert scharfes Werkzeug und einige Anstrengung, jedoch lassen sich auch feine Stege schneiden. Danach werden die Farbplatten geschnitten.



Die Besonderheit liegt in der Drucktechnik: Man verwendet Aquarellfarben, die mit dem Pinsel aufgetragen werden. Damit sie „druckfähig“ wird, ist es notwendig, die Druckplatte zuerst mit einer Druckpaste aus Reisstärke („Nori“) zu versehen und danach Farbe und Nori miteinander zu vermischen. Gedruckt wird von Hand auf

ein saugfähiges, dünnes Papier, in klassischer Weise Reispapier, hergestellt aus den Fasern des Reisbaumes.

Die Technik erfordert einige Übung und Erfahrung, einige Versuche waren notwendig, um einen gelungenen Druck herzustellen.

